

Fische(r) »ertrinken« im Klimachaos

Klima-Wandel und »Entwicklung« bedrohen philippinische Fischer

»Die bitteren Folgen des Klimawandels treffen in erster Linie die Entwicklungsländer und dort insbesondere Bauern, Viehhüter und Fischer, die sowieso schon am Rande des Existenzminimums stehen.«

Wolfgang Sachs¹

Antje Pannenbecker

Etwa eine Millionen Filipin@s (fünf Prozent der Erwerbsbevölkerung) sind im Fischereisektor beschäftigt, davon die meisten im kommunalen Bereich. Dabei spielen Fische und Fischereiprodukte eine erhebliche Rolle in der Ernährungssicherung. Die philippinische Regierung erkennt die Bedeutung des Fischereisektors sowohl bezüglich der Ernährungssicherung als auch bezüglich seiner gesamtwirtschaftlichen Bedeutung an. Die Fischerei trägt über vier Prozent zum Bruttoinlandprodukt bei.

Während allerdings die Erträge der Aquakultur und der kommerziellen Fischerei zunehmen, sinken die der kommunalen Fischerei. 1987 machte die kommunale Fischerei mit 47,2 Prozent noch den größten Anteil des Fischereisektors aus – heute stellt sie mit 29,2 Prozent lediglich den kleinsten Bereich dar. Dabei ist es gerade die kommunale Fischerei, die die Ernährung der Küstenbevölkerung sicherstellt. Die übrigen Fischereiformen sind auf die Vermarktung und den Export ausgerichtet. Aquakultur wird häufig als die Lösung angesehen, die Nahrungsproduktion in armen Ländern zu erhöhen. Die Frage ist nur, für wen.

Schnellstraße für den Export

Die derzeitigen Pläne der philippinischen Regierung lassen nur eine Antwort zu: Aquakultur dient dem Export und soll in erster Linie der philippinischen Gesamtwirtschaft nutzen. Die Philippinen möchten einer der Hauptakteure im Millionen-Geschäft des

Exports von Lebendfisch werden. Daher verfolgt das Amt für Fischerei und aquatische Ressourcen (BFAR) des Landwirtschaftsministeriums neuerdings den schnellen Auf- und Ausbau von Brutstätten für Fische in Tawi-Tawi, Palawan und Zamboanga, durch die sich die bisherigen Exportwerte verdoppeln bis verdreifachen sollen.

Obwohl also die Aquakultur-Flächen weiter vergrößert werden und damit die gesamte Fisch-Produktion zunimmt, haben die lokalen Fischer immer weniger Fisch als Nahrungsmittel zur Verfügung. Es ist paradox, dass die meisten Exporteure von Fisch und Garnelen Länder sind, in denen die eigene Bevölkerung unterernährt ist. Dazu gehören auch die Philippinen. Die lokalen Fischer sind auf sich allein gestellt, wenn es darum geht ihre Ernährung zu sichern. Da ein hungriger Magen jedoch selten an morgen denkt und ökonomische Alternativen fehlen, sind weiterhin Fangmethoden verbreitet, die offiziell verboten sind, zum Beispiel Dynamitfischen oder die Verwendung von Netzen mit zu kleinen Maschen. Dies führt zu Überfischung und sinkenden Erträgen.

Klima tötet Fische

Diese ohnehin fragile Existenzgrundlage hunderttausender Filipin@s wird nun aufgrund eines bisher noch nicht da gewesenen Zusammenspiels von Klimawandel, damit zusammenhängenden Störungen und anderen Treibern des globalen Wandels (z.B. Landnutzungswandel, Umweltverschmutzung, Übernutzung der Ressourcen) weiter bedroht. Einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Klimawandel und dezimierten Fischbeständen herzustellen, ist aufgrund der großen menschlichen Einflüsse schwierig. Es lassen sich aber einige direkte Folgen des Klima-

Die Geographin Antje Pannenbecker ist Mitarbeiterin im philippinenbüro e.V.

wandels nennen, die sich negativ auf die Fischbestände auswirken.

In den physikalischen Grundlagen des diesjährigen Klimaberichts des IPCC wird dargelegt, dass die Durchschnittstemperatur der Ozeane seit 1961 bis in Tiefen von mindestens 3.000 Meter angestiegen ist. Die Ozeane haben über 80 Prozent der Wärme absorbiert, die dem Klimasystem seit den 1960er Jahren hinzugefügt worden ist. Selbst wenn alle Faktoren, die zur Erwärmung beitragen, auf dem Niveau des Jahres 2000 blieben, würden sich die Ozeane in den nächsten Jahrzehnten weiterhin um 0,1 °C pro Jahrzehnt erwärmen. Diese Erwärmung trägt nicht nur entscheidend zum Meeresspiegelanstieg bei und sorgt für stärkere tropische Stürme – sie verändert auch maritime Ökosysteme.

Die Arbeitsgruppe II des IPCC stellt allgemein fest, dass Veränderungen der maritimen Ökosysteme mit großer Sicherheit mit der Erhöhung der Wassertemperaturen in Verbindung gebracht werden können. Dazu zählen Veränderungen in den Algen-, Plankton- und Fischbeständen. Die Erhöhung der Meerestemperatur 1998-1999 aufgrund des El Niño Phänomens lässt bereits erahnen, wie sich die Temperatur auf die Fischerträge auswirkt – die wirtschaftlichen Verluste in der Aquakultur betragen damals 85 Prozent und die der maritimen Fischerei 15 Prozent.

Auch Korallen leiden unter zu hohen Wassertemperaturen. Schon eine Erhöhung der Meeresoberflächentemperatur um 1-3 °C wird sich auf diese wenig anpassungsfähigen Organismen negativ auswirken. Als Archipel mit dem zweitgrößten Korallenvorkommen der Welt sind die Philippinen besonders gefährdet. Durch erhöhte Meerestemperaturen aufgrund des El Niño Phänomens kam es 1998 bereits zu einem massiven Korallenbleichen in den Provinzen Pangasinan, Puerto Galera, Negros, Dumaguete und Palawan.



Viele Fischer fischen wenig Fische.

Quelle: oneocean.org

Durch die erhöhte Kohlenstoffaufnahme sind die Meere zudem saurer geworden, der pH-Wert ist durchschnittlich um 0,1 gesunken. Die Auswirkungen auf maritime Ökosysteme sind zwar noch weitgehend unerforscht. Es wird aber davon ausgegangen, dass sich die Übersäuerung der Meere negativ auf das Korallenwachstum auswirkt und damit auch Lebensräume von Fischen einschränkt.

Wenn die Meere steigen

Zudem sind Küstenbewohner/innen besonders stark den Risiken ausgesetzt, die mit einem Meeresspiegelanstieg und der Küstenerosion zusammenhängen. Dazu zählen die Versalzung von Bewässerungs- und Trinkwasser sowie erhöhtes Risiko von Todesfällen und Verletzungen durch Überflutungen. Derzeit liegt der Meeresspiegelanstieg an asiatischen Küsten jährlich bei ein bis drei Millimeter und damit etwas über dem globalen Durchschnitt. Nach aktuellen Schätzungen wird allein das teilweise Schmelzen der Eisflächen Grönlands und der West-Antarktis durch einen globalen Temperaturanstieg von ein bis vier Grad Celsius (im Vergleich zu 1990-2000) innerhalb der nächsten Jahrzehnte bis Jahrhunderte zu einem Meeresspiegelanstieg von mindestens vier bis sechs Meter führen. Für die Philippinen würde ein Anstieg von einem Meter 64 von 81 Provinzen beziehungsweise 703 von 1.610 Gemeinden betreffen, etwa 700 Millionen Quadratmeter Land überfluten und mindestens 1,5 Millionen Filipin@s in die Flucht treiben.

Widersprüchliche Maßnahmen

Die derzeit so populäre Diskussion um notwendige Emissionssenkungen darf allerdings nicht von den übrigen Verantwortlichen für die Misere der Fischer ablenken. Klimaänderungen entfalten ihre Auswirkungen auf Mensch und Umwelt meist erst im Zusammenspiel mit menschlicher Entwicklung. Deshalb müssen Maßnahmen auch an verschiedenen Schrauben drehen. Derzeit bestehen bereits einige Klimawandel-Initiativen in den Philippinen, aber nur wenige davon beziehen sich auf die Auswirkungen auf die Küsten. Dazu gehören das *Integrated Coastal Zone Management System* (ICZM), Katastrophenmanagement sowie spezielle Gesetze für die Küsten und die Fischerei, in erster Linie das Fischerei – Gesetz von 1998 (*Philippine Fisheries Code*, RA No. 8550). Danach ist es erklärte Politik der philippinischen Regierung, Ernährungssicherung als oberste Priorität bei der Nutzung, dem Management, der Entwicklung und dem Schutz von Fischerei-Ressourcen zu setzen. Der Staat soll sicherstellen, dass Armutsbekämpfung und die Bereitstellung zusätzlicher Einnahmequellen

für kommunale Fischer als Ziel des Fischereisektors erreicht wird. Allerdings werden Gesetze nur ungenügend umgesetzt, lokale Regierungseinheiten erhalten zu wenig technische und finanzielle Unterstützung und es hapert an der behördenübergreifenden Zusammenarbeit. In Konkurrenz zu diesen Regelungen steht zudem der *Agriculture und Fisheries Modernization Act 1997* (Act No. 8435), durch welchen eine Erhöhung der Produktivität und ein schneller Wandel zur Industrialisierung gefördert wird. Trotz aller Bekenntnisse zur nachhaltigen Entwicklung der Fischerei wird weiterhin in produktionsorientierte Programme investiert.

Anmerkung / Literatur

- 1) im Interview mit der FR, 2.4.2007
- IPCC 2007 WGII Summary for Policymakers Greenpeace, April 2007. »The Philippines: A Climate Hotspot«
- IPCC 2007 WGI Summary for Policymakers UNFCCC Background Paper on Climate Change in Asia, Beijing April 2007
- Alan T. White, Edgardo Gomez, Angel C. Alcala, and Garry Russ. 2006: Evolution and Lessons from Fisheries and Coastal Management in the Philippines. in: McClanahan BLUKO58, Kapitel 5 <http://www.bfar.da.gov.ph/> www.fao.org/fi/website/FIRetrieveAction.do?dom=legalframework&xml=nafo_philippines.xml. Zusammenfassungen und Originaltexte der Philippinischen Gesetze können unter www.fao.org heruntergeladen werden.

- Anzeige -

IPON

- IPON hat die Aufgabe Menschenrechte durch internationale Öffentlichkeit zu sichern.
- IPON steht für das „International Peace Observers Network“ und setzt sich gewaltfrei für die Einhaltung der Menschenrechte ein, ohne sich in Konflikte vor Ort einzumischen.
- IPON arbeitet transparent, unabhängig, basisorientiert und ist nicht-hierarchisch organisiert. Auf Anfrage von Gruppen der Zivilgesellschaft sendet IPON BeobachterInnen in Konfliktregionen.

Unsere Ziele

Wir wollen erreichen, dass staatliche Akteure durch eine internationale Öffentlichkeit unter Druck geraten und nicht länger die Augen vor Menschenrechtsverletzungen verschließen, sondern die Menschenrechte aktiv umsetzen. Als Unterzeichner der internationalen Menschenrechtserklärung sind Staaten und ihre Akteure verpflichtet, diese Rechte zu schützen, zu respektieren und zu verwirklichen. Wir wollen einen Beitrag dazu leisten, die Menschenrechtssituation dauerhaft zu verbessern und es Menschen zu ermöglichen, sich gewaltfrei für ihre Rechte einzusetzen. IPON ist somit kein humanitäres Hilfsprojekt, sondern verteidigt die Menschenrechte. Durch Berichte der Beobachter vor Ort und durch Öffentlichkeitsarbeit erfahren viele Menschen in Europa von der Menschenrechtssituation auf den Philippinen und können sich selbst an die zuständige Regierung wenden.



Unterstützung erwünscht

Ihre Unterstützungsmöglichkeiten sind gefragt, die Arbeit der Freiwilligen vor Ort und hier in Deutschland zu unterstützen:

- BeobachterIn werden**
Oder einem Observer-Unterstützerkreis beitreten
- Freiwillige werben**
- IPON einladen**
Seminare | (Dia-)Vorträge | Ausstellungen | Film
- Kooperation**
Zusammenarbeit mit NGOs & Initiativen ist uns wichtig
- Öffentlichkeitsarbeit**
Webdesign | Veröffentlichungen | Lektorat
- Texte übersetzen**
Englisch - Deutsch - Englisch | Filipino unterrichten
- Geld spenden**
- Freiwilligen materiell helfen**
Reisekosten | Mobiltelefon | Impfungen | Wasserfilter
Kamera | Laptop
- Druckerei**
- GastreferentIn werden**

IPON International Peace Observers Network
Hinrichsenstr. 40
20535 Hamburg
Tel.: 040- 2549 19 47
info.ipon@gmail.com
www.ipon-philippines.org

Projekträger:
Netzwerk Bildung und Projektarbeit e.V.
Kontonr.: 1064641
BLZ: 230 501 01 (Sparkasse Lübeck)
Stichwort: Menschenrechte
Spendenbescheinigung gerne auf Anfrage

Friedensarbeit in den Philippinen



Präsenz

Begleitung

Beobachtung

Freiwillige im Einsatz für die Menschenrechte